

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 6. Neuenbürg, Samstag den 21. Januar 1860.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 3 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlasse der Christine, Ehefrau des Michael Fieß, von Arnbach, vormaligen Wittwe des Eberhard Friedrich Pfommer, gew. Stadtrathsdieners dahier kommen am Montag den 23. Januar von Morgens 9 Uhr an sämtliche vorhandene Fahrniße gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Geschmuk, Bücher, Frauenkleider, Leibweiszug, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß, und Bandgeschirr und allerlei Hausrath.

Den 18. Januar 1860.

R. Gerichtsnotariat.
Zwißler.

Calw.

Lang- und Klotzholz-Verkauf.

Am Montag den 23. d. M. Nachmittags 1 Uhr werden aus den Stadtwaldungen Hardtwald und Altweg verkauft:

532 Stk. Langholz mit 15474,8 C' vom 85ger abwärts, und

61 Stk. Klöße mit 1975,2 C'.

Der Verkauf findet auf dem Rathhaus statt.

Die Käufer, die das Holz vorher ansehen wollen, wollen sich schon Vormittags 9 Uhr, bei dem Unterzeichneten einfinden.

Den 18 Jan. 1860.

Stadtförster.
Schapp.

Nichelberg, Oberamt Calw.

Klafterholz-Verkauf.

Am Samstag den 28. d. M. Vormittags 11 Uhr verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathhaus dahier

65 1/2 Rflr. eichene Scheiter u. Prügel und 40 " tannene Prügel, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 17. Januar 1860.

Gemeinderath.

Birkenfeld.

Wägen-Verkauf.

Ein neuer zweispänniger Wagen mit eisernen Achsen sammt Ketten und sonstigem Zugehör, sowie ein etwas älterer aber schwerer zweispänniger Wagen ebenso,

werden nächsten Mittwoch den 25. Januar d. J. Morgens 9 Uhr im Aufstreich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Die Wägen können vorher im Hofe des Adlerwirthshauses besichtigt werden.

Den 19. Januar 1860.

Schultheissenamt.

Zwerenberg.

Oberamt Calw.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 23. d. M.

Vormittags 10 Uhr,

werden aus dem hies Gemeinewald Schielberg ca. 350 Stämme Floß- und Klotzholz im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu Kaufsliebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 13. Jan. 1860.

Schultheissenamt.

Hanselmann.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Wohnhaus-, Sägmühle- und Güterverkauf.

Obersteiger Meinel verkauft sein 4stöckiges Wohnhaus worunter gewölbter Keller, nebst Anbau, Hintergebäude mit gewölbtem Keller und Holzremise und ca. 1 1/2 Brl. Kuchengarten, an der Wildbader Straße,

ca. 1 1/2 Morgen Bau- u. Mähfeld mit vielen Obstbäumen im Ackerfeld, 1/2 Bril. Bau- u. Mähfeld im Bronnenwehre,

eine zweiflochtige Scheuer an der Wildbader Straße,

125 Schnitte von 1200 Schnitten an der Eisenfurtsägmühle und 200 Schnitte von 1200 Schnitten an der Delschlagsägmühle.

Kaufsliebhaber, welche die Realitäten täglich besichtigen können, werden höflich eingeladen.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Abend Zusammenkunft im Rathhause; Morgen Nachmittag Uebung. Commando.

Kunstmühle in Calmbach.

Mehlpreise

am 19. Januar 1860.

Gries per 100 Pfund	10 fl. 12 fr.	R. v. neuen Gewicht.
Nr. 0 " " "	11 fl. 12 fr.	
" 1 " " "	10 fl. 12 fr.	
" 2 " " "	9 fl. — fr.	
" 3 " " "	7 fl. 12 fr.	
" 4 " " "	6 fl. 12 fr.	
" 5 " " "	4 fl. 48 fr.	
" 6 " " "	3 fl. 48 fr.	Aug. Luz.
Kleie " " "	2 fl. 30 fr.	

W i l d b a d.

Eine größere Parthie

Porzellan-Waaren

aller Art verkaufe ich, um mein Lager wegen Bauveränderungen schnell zu räumen zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Th. Klunzinger.

W i l d b a d.

Freudenstädter Waldsägen

sind wieder angekommen bei

Th. Klunzinger.

S c h w a n n.

Zugelaufener Hund.

Letzten Sonntag den 15. ist zwischen Schwann und Neuenbürg mir ein Wachtelhund zugelaufen, den der rechtmäßige Eigentümer gegen Kostenersatz abholen kann

Jak. Fr. Kircher.

Neuenbürg.

Eine als Muster hieher gesendete eiserne Geld-Kasse mit von Technikern als vorzüglich erkanntem Schloß (mit Veris und 12 Niegeln) steht einige Tage hier zu sehr billigem

Preise zum Verkauf. Dieselbe würde sich insbesondere für eine Gemeinde- oder Stiftungs-pflege eignen.

Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Tanz-Unterricht,

Anstands- und Höflichkeits-Lehre.

In diesen für die Jugend und die gesellschaftliche Ausbildung sehr notwendigen Unterricht werden immer noch Schüler aufgenommen; die Bedingungen sind im Gasthof zur Krone einzusehen.

Den 20. Januar 1860.

G. Gerster,

Tanz- und Anstandslehrer.

Neuenbürg.

350 fl. Pflugschaftsgeld liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit parat bei

Gotlieb Link, Klöber.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Verfügung des Oberrekrutirungsraths, betreffend die Vorladung der Militärpflichtigen zu der Ziehung des Looses und der Musterung von 1860.

Am 1. März 1860 wird in sämmtlichen Oberamtsbezirken Befehl der Rekrutenaushebung im Jahr 1860 das Loos gezogen. Sodann wird in den verschiedenen Oberamtsbezirken die Musterung an nachbemerkten Tagen vorgenommen: am 6. März: Backnang, Ludwigsburg, Stuttgart Stadt, Stuttgart Amt, Horb, Urach, Gmünd, Waldsee; am 8. März: Eßlingen, Leonberg, Marbach, Freudenstadt, Aalen, Hall, Leutkirch, Münsingen; am 10. März: Heilbronn, Waiblingen, Oberndorf, Crailsheim, Heidenheim, Ehingen, Kirchheim, Wangen; am 12. März: Maulbronn, Neckarsulm, Nürtingen, Sulz, Gerabronn, Neresheim, Laupheim, Tettnang; am 14. März: Brackenheim, Neuenbürg, Reutlingen, Rottweil, Ellwangen, Neresheim, Blaubeuren, Ravensburg; am 16. März: Besigheim, Calw, Tübingen, Tuttlingen, Gaildorf, Künzelsau, Saulgau, Ulm; am 17. März: Tübingen, Studirende; am 20. März: Cannstatt, Nagold, Rotenburg, Spaichingen, Dehringen, Welzheim, Geislingen, Niedlingen; am 22. März: Böblingen, Waiblingen, Weinsberg, Vaihingen, Herrenberg, Schorndorf, Biberach, Göppingen. Zu den genannten beiden Verhandlungen werden nun die Militärpflichtigen, an deren Altersklasse im Jahre 1860 die Reihe der Aushebung ist, nämlich sämmtliche im Jahr 1839 geborenen Jünglinge, zur Musterungsverhandlung aber insbesondere auch diejenigen Militärpflichtigen von der Altersklasse 1838—59, welche bei der vorjährigen Musterung als zeitlich untauglich zu der in diesem Jahre stattfindenden Musterung verwiesen worden sind, unter den im Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienste vom 22. Mai 1843 angeordneten Rechtsnachgebliebenen hierdurch vorgeladen. (Der Staatsanzeiger vom 18. Januar d. J. Nr. 14 enthält zur Belehrung der Militärpflichtigen weiteres Nähere.)



B a y e r n .

„Aus sehr guter Quelle“ wird dem „Nürnb. C.“ mitgetheilt, daß Oestreich sich dahin entschieden habe, das Handelsgesetzbuch unverändert so anzunehmen und einzuführen, wie die Nürnberger Konferenz es ausgearbeitet hat.

O e s t r e i c h .

W i e n , 14. Jan. Der preuß. Ztg. schreibt man: Der Sohn eines Gasthofbesizers wurde durch Unvorsichtigkeit auf der Jagd erschossen. Die Geistlichkeit seines Pfarrsprengels verweigerte das kirchliche Begräbniß unter dem Vorgeben, es könne ein Selbstmord stattgefunden haben. Man wendete sich an den Kaiser, der nun befohl, die Einsegnung in seiner Hofkirche und die Beerdigung auf deren Friedhof vorzunehmen. Beides geschah unter großem Volkszulauf und mit Gefühlen, welche der Geistlichkeit wahrlich nicht günstig waren.

P r e u ß e n .

Vom Rhein, 14. Jan. Es finden am ganzen Rhein wieder starke Pferde-Ankäufe statt, angeblich für die Rechnung Englands.

(Pf. 3.)

A u s l a n d .

I t a l i e n .

T u r i n , 17. Jan. Das Ministerium hat seine Entlassung genommen. Cavour ist mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

M i s z e l l e n .

Arme und Reiche.

(Fortsetzung.)

Helene hatte in ihrem Leben noch keine Bauern-Wirthschaft an einem Sonntagnachmittag gesehen. Da wurde gejocht, Karren gespielt, — dem armen Kinde wurde es angst und bang, sie machte sich in die entfernteste Ecke der großen Wirthsstube und erwartete mit Herzklopfen die Zurückkunft ihres Vaters. Nach kurzer Zeit kam der Doktor, aber jetzt fiel ihm ein, daß er noch einige Krankenbesuche im Dorfe zu machen habe. Vorerst bei einer armen Wittwe, die in einem einsamen Hütchen eine Viertelstunde vom Dorfe entfernt wohnte. Helene wäre um keinen Preis mehr bei den sich zankenden Bauern allein zurückgeblieben, sie begleitete daher den Doktor auf seinem Gang.

Als sie sich dem Häuschen der Wittve näherten, hörten sie durchs offene Fenster desselben zwei helle zarte Kinderstimmen ein geistliches Lied singen. Helene blieb stehen, der Gesang gefiel ihr überaus wohl. Auch der Doktor hörte gerne zu. „Das sind die Enkel der alten Bärbel,“ sagte er leise, „welche die Ahne pflegen!“ Der Gesang war Ende, und die Horchenden traten ein.

Ah, so ein niederes schlechtes Stübchen hatte Helene auch noch nie erblickt! In der That sie sah und hörte und lernte heute viel Neues, ohne Zweifel mehr, als dieß auf der Eisenbahn der Fall gewesen wäre. In diesem niedrigen Stübchen fand denn aber doch

eine mächtig große Himmelbettlade Platz, in welcher eine alte sehr übel aussehende Frau, wie es schien, nicht wie im Himmel, lag. Auf ihrem Gesicht konnte man Krankheit, Armuth und Gram in deutlich ausgeprägten Zügen lesen, aber es erheiterte sich, als sie den Doktor gewahrte, dessen freundliches Wohlwollen das Herz der Kranken erquickte, wo die Hilfe auch nicht in seiner Macht stand. Außer diesem Hauptgegenstand des kleinen Gemaches fiel dem Beschauer gar wenig Erhebliches in die Augen, gering und armselig war die ganze Einrichtung. Um so lieber saß man sich nach den zwei kleinen Sängern um, deren rothe Diabaden gewaltig gegen das siche Aussehen der Ahne abfielen. Röschen, dieß das kleine neunjährige Mädchen, Johannes, ihr achjähriger Bruder. Beide hatten sich in ihrer Schüchternheit hinter der großen Bettlade verschauzt, von wo aus sie voll Erstaunen auf das prächtige Stadifräulein schielten, das ihre arme Hütte betreten hatte.

Theilnehmend erkundigte sich der Doktor nach den Leiden der Großmutter, die wirklich nicht gering waren. Die alte Frau klagte sie ihm, aber nicht mit Ungebuld, nein, mit Dank gegen Gott, der ihr so viel Gutes dabei schenke, sie so viel Liebe genießen lasse. „Wie viel,“ sprach sie, „thut mein Friedrich, der Vater dieser Kinder, an mir! Sehen Sie, Herr Doktor, mich froh erbärmlich vergangenen Winter in meinem schlechten Bett, es war eben mit Laub gefüllt und in meine alten Glieder wollte keine Wärme mehr kommen; da ruhte er nicht bis er mir ein Federbett verschafft hatte; und jetzt den Sommer über arbeitet er alle Tage zwei Stunden länger als die Andern auf dem Zimmertplatz, um ein größeres Stück Geld zu verdienen, womit er seine alte kranke Mutter unterstützen kann. Ach, Herr Doktor, das ist ein Sohn, seinesgleichen wird man nicht leicht finden! Nun gottlob, Arbeit hat er auch auf lange, da bauen sie drüben in Stelzingen eine große Fabrik, das gibt einen schönen Verdienst auf mehrere Jahre. Mein Sohn ist auch hinüber und ich sehe ihn leider jetzt oft Wochenlang nicht.“ „Aber,“ fragte der Doktor, „wer pflegt Euch denn, wenn Euer Sohn ganz fort ist, oder habt Ihr ein Dienstmädchen?“ „Ei wohl ein Dienstmädchen! das würde sich schiden, Herr Doktor, für ein so armes Weib! Da sind ja die Kinder, die lassen ihre alte Ahne nicht im Stich, gelt Rösle, gelt Johannesle?“ fragte die Großmutter. Die Kinder wurden roth bis über die Ohren und drückten sich noch fester hinter die Bettlade. „Gut Bärbel, aber wer kocht Euch, wer lehrt, wer segt, wer macht Euer Bett zurecht?“ „Nun, das thut alles die Röse. Sie hat es schon den Winter gethan, da mußte sie freilich früh bei der Hand seyn, wegen der längeren Schule, jetzt des Sommers geht es leichter, gelt Rösle?“ Aber Röschen gab wieder keine Antwort, sondern schämte sich gewaltig, daß so viel von ihr gesprochen wurde vor dem Stadifräulein.

Als der Doktor seine Verordnungen bei der Wittve gemacht hatte, mußte er noch einige mäserrkrankte Kinder besuchen, dahin nahm er Helene, die Ansteking fürchtend nicht gerne mit, da sie aber auch nicht ins Wirthshaus zurück wollte, schlug er ihr vor hier bei der Wittve zu bleiben, wo er sie dann nach kurzer



Zeit im Wagen abholen wolle. Sie ließ sich gefal-
len. Das Stübchen, das ihr beim Eintritt abscheulich
vorkam, war ihr jetzt schon heimlicher.

Als der Doktor fort war, wandte sich Helene zu
Röschen: „Röschen, komm doch hervor, ich will dich
etwas fragen, hast du auch eine Puppe? Röschen war
in der größten Verlegenheit, sie hatte gar so großen
Respekt vor dem schönen Fräulein. Nun befahl die
Großmutter: „Geh und gib Antwort!“ Röschen kroch
aus ihrem Winkel hervor, sie wollte auch antworten,
aber es gelang ihr nicht ein Wort heraus zu bringen
und deshalb schüttelte sie nur mit dem Kopf. „Nicht,
du hast keine Puppe, armes Kind, womit spielst du
denn?“ fragte Helene weiter. „Ja, liebes Fräulein,“
antwortete die Großmutter, „das ist bei uns Leuten
anders, als in der Stadt, Röschen hat keine Zeit zum
spielen, sie muß den ganzen Tag arbeiten.“ „Aber
Sonntags?“ meinte Helene. „Nun da hat sie auch
nicht viel übrig, sie geht in die Kirche und Sonntags-
schule, liest ihrer alten Ahne eine Predigt vor und
besorgt die Haushaltung.“ Ach wie traurig! dachte
Helene. Röschen aber sah zum Verwundern vergnügt
dabei aus. „Und du, kleiner Johannes,“ begann He-
lene aufs neue, spielst du denn auch nicht? „Ja, wenn
ich einen Ball hätte,“ schrie der dicke freundliche Junge
auf einmal ganz leß, „aber es kostet einer zwei Kreuz-
er! — Vielleicht wenn der Vater kommt, krieg ich
einen,“ setzte er sich selbst tröstend hinzu. Helene be-
griff nicht, daß es eine Armuth geben könne, wo zwei
Kreuzer als wichtige Ausgabe betrachtet werden, aber
es machte ihr Freude, dem Kleinen zu versprechen ihm
einen Ball für wenigstens sechs Kreuzer schicken zu
wollen. Nun war die Freundschaft geschlossen. Johan-
nes wurde immer beherzter und machte eine Menge
naive Fragen an das Stadtfräulein. Auch Röschen
bekam Muth und Helene fand die Kinder ganz al-
liebst. Endlich gestand Röschen ganz leise: daß sie
doch eine Puppe habe. „Soll ich sie holen? aber Sie
müssen nicht lachen!“ bat das gute Mädchen und sprang
fort. Das war nun wirklich eine Kunst für Helene
hier nicht zu lachen, als Röschen diese Mißgestalt,
von schlechten Lappen zusammengeschnitten, herbei brachte.
Nach und nach schleppten die Kinder, die immer zu-
traulicher wurden, alle ihre Herrlichkeiten herbei, um,
wie sie meinten, dem Stadtfräulein eine Freude zu
machen. Ein bunt gemaltes Trinkglas, einen kleinen
Vogel von Wachs, einige schlechte Bilderbögen — es
war ihr ganzer Reichthum. Doch nein! sie besaßen
noch etwas! Ein weißer Violett- und ein Rosmarin-
stod zierten, in zerbrochene Töpfe gepflanzt, das kleine
Fenster des Stübchens. Flugs ergriff Röschen ein Mes-
ser und schnitt ohn' Erbarmen alle blühende Violett
und die schönsten Rosmarinfrängel ab, dem Fräulein
zu einem Strauß, und sie und ihr Bruder waren see-
lenvergnügt, als diese denselben annahm und ungemein
wobkriechend fand. Glücklich ist der Mensch, wenn er
etwas zu geben hat!

Jetzt kam der Doktor. Fast zu früh, denn immer
besser gefiel es Helene in dem kleinen Stübchen bei
den muntern Bauernkindern. Doch der Abend erschien
auch und bald saß man in Wagen und rasch liefen

des Doktors lebhaft braunen der Heimath zu. He-
lene sprach nicht viel unterwegs, aber sie bewegte al-
lerlei Gedanken in ihrem Herzen.

Die großväterliche Liebe, die oft in Schwäche aus-
artete, hatte die Enkeltochter begehrtlich und selbstsüch-
tig gemacht, aber vom lieben Gott nicht nur mit einem
hellen Geiste, sondern auch mit einem weichen, war-
men Herzen ausgestattet, war sie für gute Eindrücke
leicht empfänglich und es hätte nur einer weisen Lei-
tung bedurft, um schöne Früchte hervor zu locken. Was
sie heute gehört und gesehen hatte, war ihr sehr wich-
tig. Beschämt mußte sie sich gestehen, daß dieses arme
Bauernmädchen in seiner Bescheidenheit, in seiner Ge-
nüglosigkeit, in der Treue gegen die Großmutter weit
liebenswürdiger erschiene, als sie in all ihrem Prunk
und daß sich Röschen wunderbarer Weise erst noch viel
glücklicher fühle, als dieß bei ihr die meiste Zeit der
Fall war. Wäre Helene ein böses neidisches Kind ge-
wesen, so würde sie sich darüber geärgert haben, aber
sie liebte Röschen und beschloß dem guten Mädchen
eine Freude zu machen.

Und als nach acht Tagen wieder ein Sonntag-
nachmittag und zwar mit starkem Regen erschien, da
hatte Helene keine Langeweile, wollte auch nicht mit
der Eisenbahn fahren — nein! sie arbeitete eifrig an
einer Puppe, die sie unter Anleitung der Frau Berthold
aufs Schönste kleidete, um sie Röschen zu schen-
ken. Zum erstenmal in ihrem Leben fühlte Helene,
wie süß es sey, etwas für Andere zu thun, es war ihr
eine Lust, wenn sie sich die Freude dachte, die Röschen
haben werde, und daß sie sich für ihre neue Freundin
bemühte, vermehrte ihre Liebe zu ihr.

(Fortsetzung folgt.)

Man schreibt aus Berlin, 14. Januar: „Nach-
dem Simpson gestern zum Präsidenten des Abgeordne-
ten-Hauses gewählt war, sagte ein Mitglied der frühe-
ren äußersten Rechten in Gegenwart Binde's, er wolle
beantragen, daß dem neuen Präsidenten ein Efelstinn-
bäcken statt der Glocke als Attribut verliehen werde.
Binde erwiedert: er wolle diesen Antrag unterstützen,
falls das ehrenwerthe Mitglied und seine Parteigenossen
erbdötig wären, die Rolle der Philister zu übernehmen.“

Erwähnt zu werden verdient eine in Lyon circulirende
an den Senat gerichtete Petition, worin darauf ange-
tragen wird, daß sämtliche Männer, die bis zum 35.
Lebensjahre nicht in den heiligen Stand der Ehe ge-
treten, eine seg. Jungesellen-Steuer zu entrichten haben.
Unterzeichnet ist die Bittschrift von einer großen An-
zahl junger Mädchen verschiedenen Alters, sowie auch
von einigen Ehemännern.

Gold-Course. Stuttgart, den 16. Januar 1860.

Württemberg. Dukaten (Fester Cours)	5 fl. 45 fr.
Dukaten mit veränderlichem Cours	5 fl. 26 fr.
Preussische Pistolen	9 fl. 54 fr.
Anderer ditto	9 fl. 30 fr.
20 Franks-Stücke	9 fl. 15 fr.

R. Staatskassen-Verwaltung.

